

# Schorndorfer Anzeiger.

**Amtsblatt**

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

Trägerlohn vierteljährlich 5 S.  
Insertionspreis:  
die vierseitige Zeile oder deren Raum 10 S.

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

**Nr. 116.**

**Dienstag den 5. Oktober**

**1886.**

**Bekanntmachungen.**

## Schorndorf. Das Bezirksmissionsfest

wird **Sonntag den 10. Oktober** von 1 1/2 Uhr an in hiesiger Kirche gefeiert. Auswärtige Redner: Die Hrn. Missionare Peyer und Weil. Die K. Pfarrämter wollen hievon den Gemeinden Mitteilung machen.

R. Dekanatsamt.  
Finch.

## Landwirthsch. Bezirks-Verein.

**Die Herren Ortsvorsteher**

wollen die etwa noch unverschlossenen Loose der landw. Lotterie an Assistenten hiesiger Bauhütten zurückgeben, da hier große Nachfrage nach Loosen ist.

Schorndorf, 4. Okt. 1886.

Vereins-Vorstand.  
Baur.

**Dr. Gaupp Junior**  
ist von seinem Aufenthalt am **Julius-Spital** in **Würzburg** zurückgekehrt und **täglich von 10<sup>u</sup> bis 12 Uhr** zu sprechen.

Gegründet 1825. **Kölnisches Wasser** Gegründet 1825.

von **Joh. Chr. Fochtenberger** in **Heilbronn** amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei **Augenleiden** und **geschwächten Gliedern**, vorzüglichstes Toilettemittel in **Placons** à 40, 60 Pfg. und Mk. 1.

Alleinige Niederlage für Schorndorf bei **Chr. Bauer.**

## Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.



Langjährigen Studien des Herrn Dr. Kochs gelang es, ein haltbares, allen billigen Anforderungen entsprechendes **Fleisch-Pepton** herzustellen:

**Haltbarkeit, Wohlgeschmack, directe Assimilirung** durch den Organismus.

Der Genuss von 100 Gr. Dr. Kochs' Fleisch-Pepton per Tag hält den menschlichen Organismus bei gestörter Verdauung oder Verdauungsunfähigkeit bei Kraft.

Gleich werthvoll unter Zusatz von Kochsalz zur Verbesserung des Geschmacks und des Nährwerthes der Speisen, da es **Kochs' Fleisch-Pepton** den wertvollsten Nährstoff aus 10 Ko. Fleisch enthält und deshalb auch bequem zur schnellen Herstellung von wirklich nahrhaften Suppen.

**Welt-Ausstellung Ehren-Diplom, höchste Auszeichnung, nur Antwerpen 1885 diesem Pepton zuerkannt,**

„well vorzüglich, haltbar und geeignet, Europa unschätzbare Dienste zu leisten.“

Verpackt in Blechdosen à 1 Ko., in Töpfchen à 100 und 225 Gramm, in Tafeln à 200 Gramm und in Schachteln von 40 Gramm.

Vorrätig in allen Apotheken, Droguen-, bessern Delikatessen und Kolonialwaren-Handlungen.

**Gute Erde**

wird à 50 S per Wagen abgegeben  
Eisenmöbelfabrik.

**Akten-Übernahms-Urkunden**

sind zu haben in der  
**C. Mayer'schen Buchdruckerei.**

## Verschiedenes.

und jetzigen in Wiesbaden lebenden Rentiers **Friedrich Krug** von **Norbahnen** wegen in sieben Fällen begangenen gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wuchers zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten, einer Geldstrafe von 1000 M., zweijährigem Ehrverlust und den Kosten. In allen Fällen hat er die Unerfahrenheit, den Leichtsinns oder die Nothlage anderer in schönster Weise ausgebeutet.

**Julda,** 29. Sept. Gestern Abend brach im benachbarten Hünfeld eine Feuersbrunst aus, die leider riesige Dimensionen annahm. Ueber 20 Wohngebäude, die Synagoge, Scheuern und andere Gebäulichkeiten, sind ein Raub der Flammen geworden. Das Stadtviertel am Niederthor hat besonders stark gelitten. Zur Bewältigung des Brandes wurden fast übermenschliche Anstrengungen gemacht. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr eilte der sofort requirirte Ertrag zur Hülfsleistung an die Brandstätte.

**Dingen,** 27. Sept. Heute mittag stieß hinter dem Binger Loch ein großes Floß mit einem Kettenschrauben-Schlepper zusammen und zwar derart, daß das ganze Floß in Trümmer ging. Ein nachfolgendes kleineres Floß wurde ebenfalls vollständig aufgelöst. Der ganze Rheinstrom war mit Baumstämmen förmlich überfüllt. Die Floßteile trieben zum Teil an die Ufer bei Ahmannshausen, Schloß Rheinstein, Trechtlingshausen, Nieder-Heimbach und Lorch. Gegen 2 Uhr trieb ein Stück des hinteren Floßes bei Rheindiebach vorüber, bei Nieder-Heimbach wurde ein Badefläschchen fortgerissen.

**Stettin,** 26. Sept. Ueber eine Rundgebung gegen eine französische Chansonetten-Sängerin entnehmen wir der N. St. Ztg. folgendes: Unter den dieser Tage auf dem Programm des hiesigen Chalka Theaters angefordigten Spezialitäten befand sich auch eine „deutsch-französische“ Couplettsängerin **Mme. Meta Treche**. Bei ihrem Auftreten, das mit einem französischen Lied begann, wurde das Publikum jedoch unruhig, man rief: „Deutsch, deutsch!“ und als die Sängerin trotzdem in ihrem französischen Text fortfuhr, erhob sich ein allgemeines Pfeifen und Johlen, so daß der Gesang überdünnt wurde. Die Ruhe stellte sich nicht eher wieder her, als bis die Sängerin das französische Lied abbrach und deutsch sang.

## Ausland.

Die Königin von **Holland** wäre auf ihrem Schloß **Loosdyk** beinahe von einem herabstürzenden Kronleuchter getroffen worden. Zu ihrer Seite saß die kleine Prinzessin, die Thronfolgerin. Man nehme verbrecherische Absicht bei diesem Vorkommnisse an.

**Konstantinopel,** 28. Sept. Der angekündigte Besuch des russischen Großfürsten-Thronfolgers wird als eine Gegenkundgebung zu dem Besuche des Herzogs von Edinburgh aufgefaßt. Nach den Vorbereitungen für den Empfang des Großfürsten zu schließen, wird sich auch in Neuzeitlichkeiten die höhere Bedeutung ausdrücken, die man diesem Besuche beimißt.

**Sofia,** 29. Sept. Das Rundschreiben **Kaulbars'** an die ihm unterstellten russischen Konsuln in Bulgarien enthält viele Anklagen gegen Bulgarien und macht andauernd einen sehr übeln Eindruck, der sich mehr und mehr verstärkt. Gestern und heute wurden, wie man der Str. P. von hier berichtet, die Beauftragten des russischen Konsulats, welche **Kaulbars'** Rundschreiben in den Wirtshäusern verbreiteten, wiederholt durchgeprügelt. **Baron Kaulbars** hat hiergegen in einer heute überreichten Note Einspruch erhoben. **Ratschewitsch** erwiderte dem Ueberbringer der Note mündlich, daß er die Bestrafung der Schuldigen veranlassen werde, daß aber die Regierung die Verantwortung ablehnen müsse; dieselbe solle vielmehr denen zu, welche bei den jetzigen Zuständen derartige aufregende Schriftstücke verbreiteten.

**Militärisches.** Ueber die Uebungen des mit neuem Gepäd ausgerüsteten sächsischen Infanterie-Verjuchs-Regiments wird von einem Württemberger der Schw. A. Z. geschrieben: „Es sind von jedem Regiment 18 Mann und einige Unteroffiziere nach Leipzig kommandirt worden. Von Leipzig aus machten wir nun das Manöver mit dem neuen Gepäd vollständig kriegsmäßig ausgerüstet mit. Die Hälfte trug das alte Gepäd und jeden Tag wurde gewechselt, so daß wir einen Tag altes, den andern Tag neues trugen. Abends wurden dann die Beobachtungen, die wir gemacht, notirt. Das neue Gepäd untersehibet sich vom alten besonders dadurch, daß die Brust vollständig frei ist, weil Feldflasche, Brotbeutel und Schanzzeug am Leibriemen getragen wird, ebenso wird der Mantel nicht über die Brust, sondern rings um den Tornister getragen. Ferner werden statt 2 nun 3 Patronentaschen getragen, sowie ein Lebensmittelbeutel, in welchem auf drei Tage Menage ist und der unter dem Tornisterdeckel hängt, endlich noch eine Zeltbahn nebst Stock und Leine; je zwei Mann können sich daraus ein Zelt bauen, das dachförmig ist; gewöhnlich stehen aber 5 Mann zusammen, wo dann ein größeres, auf einer Seite geschlossenes Zelt gemacht werden kann. Als zweite Fußbegleitung hatten wir Schürschuhe von Drillzeug mit Lederabsatz, in welchem man sehr leicht marschirt. Wir haben während des Manövers viermal bivakiert. Im November treten wir nochmal zusammen auf 14 Tage, um zu beobachten, wie sich die neue Ausrüstung im Winter bewährt, wir müssen da wieder dreimal bivakieren.“

**Ein Heiratsantrag.** Man schreibt der „W. A. Z.“ aus Ulm: „Unserem Komiker **Mr. Morobet** passierte dieser Tage ein drolliges Abenteuer: Er wollte in frühlicher Gesellschaft im Gasthause; mehrere Herren beschlossen, einen Scherz auszuführen und verfaßten ein Inzerat, in welchem für einen Künstler in mittleren Jahren, mit gutem Einkommen und hübscher Erscheinung, eine Lebensgefährtin mit kleinem Vermögen gesucht wurde. Die Annonce sollte in mehreren Zeitungen erscheinen, und es wurde abgemacht, daß **Morobet** als der Elegante, alle aus der Affäre sich ergebenden, „Abenteuer“ auf sich nehmen würde. Unter den eingelaufenen Anträgen erhielt er einen Brief, der von einer schönen, jungen, gebildeten Dame aus ehrbarer Familie sprach, die höchste Beachtung und nach kurzer Korrespondenz einigte man sich, daß am nächsten Tage die schöne Unbekannte an einer bestimmten Stelle des Parks mit dem heiratslustigen Herrn zusammenzutreffen sollte. **Morobet** hatte sich zu seiner Rolle als jugendlicher Liebhaber festlich herausgeputzt. Im Park harrten bei seinem Erscheinen bereits zwei Damen seiner, die jüngere schlug laut lachend den Schleier zurück und **Morobet** erkannte in derselben zu seinem Staunen seine eigene, wie er heute erfuhr, sehr heiratslustige Tochter, **Amélie Morobet** und seine Tochter schlossen wohl einen Vergleich, der gegenseitiges Stillschweigen zur Bedingung machte, allein die Freunde haben geplaudert und so ist heute das Komiker-Abenteuer in aller Munde.“

**Als das Testament eines Sonderlings** erscheint der „letzte Wille“, welches der frühere Besitzer der Academy of Music, **Benjamin Moore**, hinterlassen hat. Das Testament beginnt mit den Worten: „Da die Menschen kein Gemüt besitzen, so vermachte ich mein Vermögen den Thieren.“ Dieses Vermögen besitzt sich übrigens nur auf Hundert und fünfzigtausend Mark. Man hatte **Moore** bei Welttem reicher geschätzt. Das Testament legt es dem Thierschutzverein an's Herz, sämtliche Ziehunde Berlins anzukaufen, und setzt eine Belohnung von 4 Mark für jeden Schutzmänn aus, welcher eine Thierquälerei zur Anzeige

bringt. Bei der Eröffnung des Testaments gab es so manchen Enttäuschten. Die Wirtschafterin, welche den an einer unheilbaren Krankheit Dahinstehenden seit langen Jahren gepflegt, erhielt nur eine Jahresrente von fünf-hundert Mark, und seinem Geschäftsführer, in dessen Händen die eigentliche Leitung des Establishments stets geruht hat, hinterließ er nichts als die Tische und Stühle des Lokals.

**Das böse Gewissen.** Ein Redakteur in einer großen Provinzialstadt erließ in seiner Zeitung folgende Anzeige: „Bei einem hiesigen Weinhändler kaufte ich in voriger Woche eine Flasche Rotwein. Wie sich herausstellte, bestand dieser Rotwein aus Wasser mit Blaubeeren, Spiritus und andern Ingredienzen vermischt. Sollte mir nicht binnen 24 Stunden von dem betreffenden Weinhändler eine echte Flasche roten Traubensaftes zu gehen, so werde ich sofort den Namen und Wohnung dieses industriellen Weinplankers zur Warnung bekannt machen.“ Und siehe da, das böse Gewissen erwachte bei drei- undzwanzig Weinhändlern der Stadt, und der Redakteur erhielt von jedem derselben eine Flasche guten, unverfälschten Rotweins übersandt.

## Auszug aus dem Standesamts-Register

vom 1. bis 30. Sept. 1886.

### Geburten.

Am 1. Sept. **Heinrich Friedrich**, S. des **Johann Jakob Häusermann**, Gerbereiarbeiters. — **1. Ernst Friedrich**, S. des **Daniel Ernst Hartmann**, Bauers. — **3. Hermann**, S. des **Johann Georg Lauppe**, Metzgers. — **4. Lydia Magdalena**, T. des **Wilhelm Friedrich Siegle**, Schlossers. — **4. Sofie Pauline**, T. des **Christian Friedrich Kurz**, Eisenbahnarbeiters. — **7. Pauline Mathilde** und **Paul Alfred**, Kinder des **Paul Gottlieb Detinger**, Cigarrenmachers. — **9. Julie Mathilde**, T. des **Gottlieb Friedrich Hutt**, Schreiners. — **18. Paul Adolph**, S. des **Johann Bantel**, Schreiners. — **20. Eugen**, S. des **Johann August Frank**, Schuhmachers. — **21. Johanne Sofie**, T. der **Barbara geb. Böret**, getrennt lebende Ehefrau des **Christian Daip** von **Doberrubach**. — **22. Ernst Gottlob**, S. des **Eberhard Stitz**, Weingrtrs. — **23. Christian Friedrich**, S. des **Josef Friedrich Däubler**, Fabrikarbeiters. — **27. Anna Bertha**, T. der **August Pfeiderer**, Bäckers. — **29. August Gott-hilf**, S. des **Sylvester Seyritz**, Zieglers.

### Eheschließungen.

Am 4. Sept. **Karl Wilhelm Schäfer**, lediger Conditor hier, mit **Louise Friederike Bares**, ledig. — **4. Christian Gottlob Schmale**, lediger Wagner hier, mit **Karoline Friederike Gemähle**, ledig. — **9. Theodor Friedrich Palm**, led. Apotheker hier, mit **Clara Reuß**, ledig. — **25. Carl Christian Lenz**, led. Lakier hier, mit **Friederike Caroline Kühnle**, ledig. — **30. Karl Wilhelm Ernst**, led. Hilfsweichenwärter hier, mit **Wilhelmine Augustine Häner**, ledig.

### Sterbefälle.

Am 1. Sept. **Philipp Gottlieb Stöber** 52 Jahre alt. — **4. David Friedrich Ries**, led. 25 Jahre alt. — **Friedrich Wimmer**, Wgtr. S. 14 Tage alt. — **18. Gustav Reinhold Krieb**, Fabrikarbeiters. S. 6 W. alt. — **18. Gottlieb Ludwig Niehammer's** Ehefrau **Katharine Louise geb. Brügel** 65 Jahre alt. — **29. Paul Adolph Bantel**, Schreiners. S. 12 Tage alt. — **30. Friedrike Luz**, Weingrtrs. T. 4 W. alt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von **J. Köster**, (C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

# Das Confections-Geschäft

von

## Wilhelm Grözinger in Schwäb. Gmünd

empfiehlt für Herbst und Winter sein großes Lager in allen Genheiten und zwar:

**Regenmäntel** von Mk. 12.— bis Mk. 35.—  
**Kurze Jacken** von Mk. 9.— bis Mk. 25.—  
**Lange Wintermäntel** in verschiedenen Stoffen von Mk. 10.— bis Mk. 60.—  
 ferner:  
**Radmäntel, Promenademäntel, Dollman's** in größter Auswahl und Alles zu den billigsten Preisen unter Garantie von nur solider Ware.

**Auswahlendungen werden rasch erledigt.**

Am Freitag d. 8. d. Mts.  
 Morgens 8 1/2 Uhr  
 wird in Grunbach eine Nähmaschine im Wege der Zwangsversteigerung gegen Baarzahlung verkauft.  
 Zusammenkunft in der Wirtschaft von Reithle.  
 Gerichtsvollzieher Moser.

Schorndorf.  
 Das beim Steigerturm aufgestellte  
**Caroussel mit Schießbude**  
 ist noch im Laufe dieser Woche jeden Abend von 4 Uhr an geöffnet.

Am nächsten Freitag Mittags ist bei Herrn Restaurateur Pfeleiderer in Schorndorf (beim Bahnhof) zu sprechen  
 Rechtsanwalt Baumeister.

Neue holl. Vollharinge Delicatessharinge Kronsardinen Sardinen in Oel Rollmops Bücklinge  
 sind eingetroffen bei  
 Herm. Moser  
 am Bahnhof.

Prima rheinländisches  
**Mostobst**  
 trifft auf Donnerstag und Freitag ein.  
 Chr. Ziegler.

Es werden noch einige  
**Personen**  
 zum Spuhlen angenommen.  
 Heinrich Volz.  
 Schorndorf.

Ein  
**tüchtiger Viehknecht**  
 der zugleich melken kann und mit guten Zeugnissen versehen ist, findet Stelle bei  
 Groß,  
 Dampfziegelei.

Winterbach.  
 Einem Cremitage- oder Kohofen, sowie einem Säulenofen hat zu verkaufen  
 Posthalter Stähle.

Einem größeren Kohofen neuer Konstruktion hat wegen baulicher Veränderung zu verkaufen.  
 Fr. Bauer, Schmacher.  
 Hohengehren.  
 4 Paar noch gut erhaltene Hackseln hat als überzählig billig zu verkaufen  
 Jakob Roos, Seiler.

**Zahlungsbüchlein**  
 für Dienboten und Lehrlinge sind zu haben in der  
 C. Mayer'schen Buchdruckerei.

**Zustellungs-Urkunden**  
 für Gemeindegerrichte sind zu haben in der  
 C. Mayer'schen Buchdruckerei.

**Der Dilettant**  
 Musterblätter für Laubsäge-Schnitz- und Einlegearbeiten, Holzmalerie und verwandte häusliche Kunstarbeiten  
 erscheint in monatl. Lieferungen mit 2 Blatt Originalzeichnungen halbjährlich 2 M. Abonnement durch alle Postämter sowie durch die Redaktion. Probe-Nummern liegen bei der letzteren zur Einsicht auf.

In der Unterzeichneten ist zu haben  
**Protokoll über die Vernehmung vorläufig zu unterstützender Hilfsbedürftiger.**  
 (U.-W.-G. S. 34.)  
 C. Mayer'sche Buchdruckerei.

### Tagesbegebenheiten.

#### Württemberg.

**Schorndorf.** Am letzten Donners-tag, den 30. Sept., kam der Verwaltungsrat der Frauenstifte, nemlich die Herren: Ober-Consistorialrat Dr. v. Burk, Regierungsrat v. Clausniger, Missionar Müller, Professor Seyffer, Partikulärer Klunzinger, Kassier Tazis, Pfarrer Falck, Kaufmann Kirchhofer, sowie die Frau Kriegeminister v. Wundt, Frau Dr. Wittke, Fräulein Uhl und Fräulein Gräfin Uffall aus Stuttgart hieher, um mit den Oberinnen von Kirchheim, Schorndorf, Grunbach, Neuenstadt, Heidenheim und dem hiesigen Lokalkomitee, bestehend aus den Herren Defan Finckh, Diakonius Hoffmann, Kaufmann F. C. Weil und Präzeptor Nöcker die inneren und äußeren Angelegenheiten der 5 Frauenstifte zu beraten, über Aufnahmsgesuche Beschlüsse zu fassen u. s. w. Nachher vereinigte man sich mit den Bewohnerinnen des hiesigen Frauenstifts im großen, geschmackvoll verzierten Saal, um eine ebenso geistvolle als praktisch-erbauliche Ansprache des H. D.-Consistorialrats Dr. v. Burk anzuhören. Mit dem Abendzug reisten die Besuche wieder ab.

**Ludwigsburg.** 1. Oktober. S. Kgl. Hoheit der Prinz Wilhelm begab sich gestern morgen zu Pferde nach Cannstatt, um dem daselbst um 10 Uhr stattfindenden Bahnzeigen für die Rennen des Nachmittags anzuwohnen. F. R. G. die Frau Prinzessin Wilhelm traf kurz nach 1 Uhr mit der Prinzessin Pauline in Stuttgart ein, wo Höchstselben von Sr. K. G. dem Prinzen zur gemeinschaftlichen Fahrt auf den Cannstatter Rennplatz erwartet wurden. Nach Beendigung der Rennen, kehrte die Frau Prinzessin zu Wagen nach Ludwigsburg zurück,

während Prinz Wilhelm die Herren, welche an den Rennen teilgenommen, sowie die Mitglieder des Rennkomites und der Ankaufskommission zum Diner im Hotel Hermann um sich versammelte.

**Cannstatt, 2. Okt.** Herr Kaufmann Werner von hier, dessen Baugang in der Nähe des Kurfaals liegt, hatte gestern nachmittag einen großen Teil seines Obstertrags eingekauft; doch lagen noch unter einigen Bäumen geschüttelte Äpfel, welche erst heute früh aufgeselben werden sollten. Als Herr Werner etwa um 7 Uhr sich noch einmal nach seinem Baumgang begab, sah er in der Dunkelheit, wie ein Mann daselbst eifrig mit Auflesen von Obst beschäftigt war; auf wiederholtes Zurufen machte derselbe ganz ruhig weiter. Der Eigentümer ging nun auf den freien Eindringling zu, der ihm aber sofort mit einem Messer einen Stich ins Gesicht versetzte und schleunigst mit seiner Beute das Weite suchte. Der Stich durchdrang den ganzen Rücken und verursachte eine große Wunde, die einen bedeutenden Blutverlust zur Folge hatte und von einem Arzt zugenäht werden mußte. Das Individuum konnte in der Dunkelheit von Herrn W. leider nicht erkannt werden. (N. Tgl.)

**Wasserkaltingen, 30. Sept.** Im hiesigen Güttenwert wurden der F.-Ztg. zufolge im Laufe dieses Sommers sehr geschmackvoll entworfen, 3 1/2 Meter hohe Uhrgehäuse angefertigt, welche nach Caracas (in Südamerika) zu Straßenuhren bestimmt sind. In jenem Lande sind dieselben allgemein eingeführt, weil die häufigen Erdbeben die Aufstellung von Uhren auf Türmen nicht gestatten. Diese architektonisch ausgeführten Uhrgehäuse wurden, wie alle die feineren Galanterieartikel der Gießerei in dem rühmlich bekannten Atelier von G. Streicher in Wasserkaltingen aufs feinste bronziert und geben so ein rühmliches Zeugnis davon,

wie Technik und Kunst auf unserem vaterländischen Hüftenwerke zusammenwirken. (N. Tgl.)

**Nielingshausen, D. M. Marbach, 1. Okt.** Ein Schiffer, der damit beschäftigt war, Sand aus der Murr zu schöpfen, wurde eines halb angeklebten männlichen Leichnams im Wasser gewahr und zog ihn heraus. Vorübergehende Leute erkannten in dem Toten den Bauern Gottfried Treß von hier, den zerlittene Vermögensverhältnisse zu der unglückeligen That veranlaßt haben mögen.

**Vom untern Neckar, 30. Sept.** Die gute Witterung, welche unsern Landwirten so sehr zu statten kommt, brachte in letzter Zeit der Schifffahrt mancherlei Nachteile. Der Wasserstand des Neckars ist ein so niedriger, das Schiffe, welche nur mit halber oder Viertels-Ladung zu Thal gehen, häufig auf den Grund geraten. Große Mühe und längeren Aufenthalt verursacht dann das „Flottmachen.“ So geriet letzten Freitag das mit 1000 Zentner Steinsalz beladene Boot „Abelmann von Neckargemünd“ zwischen Neckarfaulm und Untereseheim berast auf den Grund, daß es „leck“ wurde und unter sank. Erst heute gelang es mit großer Anstrengung und bedeutenden Kosten, das Schiff zu heben. Das Salz war vollständig ausgelaugt und erleichterte so die Hebung des Schiffes.

**Am, 1. Okt.** Gestern wurde der Burfsche eines in Neu-Ulm wohnenden Hauptmanns in der Wohnung seines Herrn erhängt aufgefunden. Der Hauptmann war auf längere Zeit in Urlaub gegangen und der Burfsche hatte die Abwesenheit seines Herrn zu einem längeren Ausflug nach Göppingen benützt, ohne Urlaub zu haben. Die ihm obliegende Pflege des Pferdes übergab er „für diese Zeit“ dem Burfschen eines anderen Offiziers, dessen Pferd in gleicher Stelle steht. Das Pferd blieb aber, da dieser keine Zeit fand, ihm Bewegung zu verschaffen,

die ganze Zeit über stehen und wurde dadurch steif. Bei seiner Rückkehr bemerkte dies der eigemüchtige Urlauber und erhängte sich aus Furcht vor Strafe im Zimmer seines Herrn. Die Leiche war, da sie einige Tage im Zimmer geblieben hatte, bei ihrer Auffindung schon in Verwesung übergegangen.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 2. Okt.** Auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen wurde der Doppelmörder Keller wegen Ermordung der Schiffing'schen Eheleute zum Tode verurteilt.

Französische Blätter berichten über eine seltsame Unterredung, welche Kaiser Wilhelm während der Manöver im Elsaß mit einer Bäuerin gehabt haben soll. Man hatte die Bäuerin, eine feinalte Frau, in der Nähe von Brumath dem Kaiser vorgestellt. „Wie alt seid Ihr?“ fragte der große Monarch die Frau. — „Hunderzwei Jahre“, erwiderte sie; „und Du?“ — „Ich bin neunzig Jahre alt“, sagte der Kaiser. — „Was? Neunzig Jahre? Und du bist noch immer Soldat? Mein Gott!...“ rief die Alte erstaunt aus, welche sich offenbar über die Wehrpflicht im Deutschen Reich merkwürdige Gedanken machte. Wir überlassen selbstverständlich der französischen Presse die Verantwortung für die Wahrheit dieser „seltsamen Unterredung.“

**Frankfurt, 30. Sept.** Gestern kam ein Trupp von etwa dreißig Personen hier durch, die von Amerika kommend, die Heimat „Schwaben“ wieder aufsuchen wollen. Die Leute erzählten uns am Bahnhofe, daß es zu bedauern wäre, daß immer noch viele Tausende kräftige deutsche Burfsche nach Amerika auswandern, keine Arbeit finden, herumströhen, und da sie meist nicht die Mittel zur Heimreise finden, immer mehr herabsinken und schließlich mit den Spitzbuben auf gleicher Stufe ständen. Sie, die Erzähler, hatten die Mittel zur Heimreise gefunden, weil sich ein in Newyork wohnender Herr, aus Karlsruhe gebürtig, der ein ganz bedeutendes Vermögen besitzt, ihrer angenommen und aus seiner eigenen Privataffäre für sie die Ueberfahrtskosten bezahlte. Der hochherzige Mann nennt sich August Krimmler. Derselbe soll, wie man berichtet, schon vielen deutschen Brüdern die Mittel zur Rückkehr in die Heimat gegeben haben. In seinem und seiner Gattin Geburtstags spendet er regelmäßig die Kosten zur Heimförderung Deutscher. (F. Z.)

**Karlsruhe, 29. Sept.** Das Geschworenengericht hatte am Montag eine peinliche Aufgabe gegenüber einem Angeklagten, dem alle Zeugen das vorzüglichste Zeugnis der Tächtigkeit und des Fleißes ausstellten. Es handelte sich um den Gemeinderat Andreas Wagner von Ettlingen, der eine Summe von 8100 M. veruntreut hatte, lediglich, um die krankhaften Verschwendungen seiner Frau zu decken, während er selbst als ein Muster des Fleißes und der Nüchternheit gelten konnte. Selbst Mangel an Energie konnte man ihm nur insofern vorwerfen, als er durch die Drohung seiner Frau mit Selbstmord ihr gegenüber sich hatte einschüchtern lassen. Das Urteil lautete auf 1 Jahr und 4 Monate Gefängnis. Die Unterschlagung wurde mit Füllung von 10-Markstück-Rollen mit 10-Pfennigstücken kurze Zeit verdeckt, ganz ähnlich, wie in einem vor einigen Monaten vorgekommenen Falle von Unterschlagung im Amte. Bekanntlich ist das Abwiegen der Rollen in solchem Falle das sicherste Mittel der Entdeckung, wo die Kassenvorräte so große sind, daß ein Nachzählen undurchführbar erscheint. (N. Tgl.)

**München, 3. Okt.** Bei der gestrigen Vorstellung in dem aus Holz aufgeführten Circus brach der Fußboden des zweiten Ranges durch, in Folge dessen zahlreiche Besucher hinabstürzten. Der allgemeinen Verwirrung, welche u entstehen drohte, beugte besonders die mitan-

wesende Prinzessin Gisela vor, indem sie dem Publikum zurief: „Seien sie ruhig, es ist keine Gefahr.“ Der Herzog Ludwig sorgte für die Vermundeten, unter denen sich zwei junge Mädchen mit schweren Verletzungen befanden.

**Mühlhausen, i. C. 29. Sept.** An die hiesigen Apotheker ist dieser Tage der Fr. Ztg. zufolge polizeilichereits eine Warnung dahin ergangen, daß sie gegenüber den bei nächtlicher Weile sich einstellenden Kunden Vorsicht obwalten lassen. Bei einem hiesigen Apotheker schellten nämlich kürzlich nachts zwei Männer, die auf die Frage des von dem obern Stock aus dem Fenster schauenden Gehilfen vorgaben, ein Rezept zu haben, aber die Frage, von welchem Arzt es käme, ausweichend beantworteten. Da der Gehilfe nun auch den Chef des Hauses weckte und beide gemeinschaftlich die Thüre öffneten, waren die beiden Strolche verschwunden. Man hat nun, wie es scheint, Ursache anzunehmen, daß es sich um eine ähnliche Ueberumpelung wie die seinerzeit so viel Aufsehen machende Straßburger Affäre gehandelt habe. (N. Ztg.)

### Ausland.

**Wien, 1. Okt.** D. S. a. S. Erklärung über die österreichische Politik findet nach den heutigen Zeitungen die Billigung aller Parteien. Die Wähler der Monarchie, sogar die altösterreichischen Blätter wagen keinen Widerspruch. Das „Fremdenblatt“ sagt: Die österreichischen Ziele sind identisch mit den Zielen der Signatarmächte. D. S. a. S. Erklärungen fertigen ausweichend die Gerüchte ab über die Sinnlosigkeit des österreichisch-deutschen Bündnisses. Die „Neue Freie Presse“ scheidet in den Erklärungen ein klares, entschiedenes, gemeinverständliches Programm einer gemäßigten, gerechten und frieblichen Politik Oesterreich-Ungarns, welches Programm im Interesse ganz Europas gelegen sei, nämlich einer selbständigen Entwicklung der Balkanstaaten. — Diplomatische Kreise versichern, daß General v. Kaulbars in Sofia bereits gelinder aufgetrete, sei es aus eigener Erkenntnis, daß er einen Fehler begangen, oder auf einen Wink aus Petersburg. Da die Regenshaft die Aufhebung des Belagerungszustandes und die Vertagung der Wahlen billigen dürfte, so sei vorläufig eine Verwicklung vermieden. Amtliche Kreise widersprechen dieser Auffassung der Lage nicht. (N. Ztg.)

**Jiume.** Durch einen Blitzstrahl ist, wie ein Telegramm aus Jiume bereits kurz gemeldet hat, in dem fumaner Hafen in der Nacht zum 24. Sept. der mit Petroleum beladene italienische Dreimaster „Nicola“ in Brand geraten. Dem Wiener „Vaterland“ geht über die Katastrophe folgender Bericht zu: Der Blitz ließ am Vorderteile in das eiserne Petroleumdepot und setzte augenblicklich alles in Flammen. Als der Brand ausbrach, schloß an Bord des „Nicola“ alles, und der Kapitän Ferrari befand sich auf dem Lande. Nachdem er dort seine Geschäfte abgewickelt hatte, mietete er ein Boot, um zu seinem auf der Höhe vor dem Hafen liegenden Schiffe zu gelangen. Raun hatte er das Boot bestiegen — als er auf seinem Schiff-Feststehen bemerkte. Gleich darauf schlugen die Flammen lichterloh aus demselben empor, und bald glich dasselbe einer feurigen Insel, deren Flammen trotz des heftigen Regens den Horizont weithin beleuchteten. Ueber alles Lob erhaben war das mutige, acht femännische Eingreifen des Hafenskapitäns, welcher sehr rasch alle Vorbehrungen zum Ausginnen des brennenden Kolosses traf. Zehn Minuten nach Ausbruch des Brandes war der Regierungsdampfer „Clotilde“ bereit; derselbe riß das Schiff an der Ankertette in die See hinaus, wobei die Kette glühend wurde, aber trotzdem durch acht Stunden hielt. Durch diese rasche Entfernung des Brandobjekts wurde großes Unglück verhindert. In der Nähe des Schiffes lagen nämlich fünf mit Petroleum beladene Schiffe, sowie die

Massinrie und die Reservoirs, in welchen sich Tausende von mit Petroleum gefüllten Fässern befinden. Die Flammen des brennenden Schiffes leuchteten meilenweit, trotz des strömenden Regens. Die bewegte See schlug das brennende Brad an die Uferfelsen, bis gegen Morgen durch die See Wasser einbrang und das Schiff zum Sinken brachte. Die Detonationen der springenden Fässer hörte man auf 7 Seemeilen weit, und die brennenden Fässer trieben an der unbewohnten Küste entlang. Der Strand war dermaßen mit Petroleum überschwemmt, daß man an jeder beliebigen Stelle durch ein Streichhölzchen klasterlange Flammen hervorrufen konnte. Mehr als fünfhundert volle Petroleumfässer trieben gegen den Strand, wo man die noch von dem Feuer unberührten Schnell von den feuergefährlichen Stellen entfernte. Gegen Mittag war von dem gestrandeten Schiffe nichts mehr zu sehen als einige mit Eisen beschlagene Schiffssteile, die aus der Brandung hervortragten. Gegen Abend war die Gefahr für die Bewohner jener Küstenstrecke, die anglerfüllt die ganze Nacht hindurch auf den Füßen waren, vorüber; ein Waldbrand hätte durch das an den Geländen gegen das Meer dicht bewachsenen Gestrüppe, durch Lorbeer- und Olivenbäume leicht entziehen können, umsomehr, als die Hitze des ausgedehnten Feuers alles trocken gelegt und leicht entzündbar gemacht hatte. Der Punkt, wo der Hafenskapitän Kawamina, nachdem es ihm gelungen war, das brennende Schiff aus der Höhe zu bringen, daselbe an den Strand gelegt hatte, war glücklich gewählt, und so wurde ein Unglück am Strande verhindert. Sieben Matrosen sind in den Flammen umgekommen, während vier in schwer verletztem Zustande gerettet wurden. Unter letzteren befindet sich der Steuermann des Schiffes, ein Bruder des Kapitäns. Ein Schiffsjunge, der über Bord gesprungen sein soll, wird noch immer vermisst. Einer der Geretteten ist am 25. Sept. seinen Brandwunden erlegen. Ein Blizschlag an Bord gehört sonst zu den größten Seltenheiten, da das Wasser eine weit größere Anziehungskraft zu besitzen scheint und sogenannte Wasserflüge in der Nähe der Schiffe häufig vorkommen.

**Paris, 2. Okt.** Die Budgetkommission beschloß, zur Deckung des auf 104 Millionen veranschlagten Defizits 53 Millionen der Einkommenssteuer zu entnehen und 51 Millionen durch verschiedene neu anzufühende Einnahmeposten auszubringen.

**Brüssel, 1. Okt.** Die Pariser „France“ veröffentlicht nach dem Fr. Z. einen Artikel, welcher den Besuch des Königs Leopold beim deutschen Kaiser als einen Akt der Unterwerfung Belgiens unter Deutschland bezeichnet. Dieser Artikel wird von der belgischen Presse in der schärfsten Form zurückgewiesen, wobei betont wird, daß Belgien mit den französischen Revanchepolitikern nichts gemein haben wolle. (N. Ztg.)

**Sofia, 1. Okt.** Vorgesestern berief Kaulbars den hier wohnenden macedonischen Woywoden Babad Janan zu sich und befragte denselben, ob sich mit Hilfe der hier wohnenden Macedonier ein Aufstand gegen die gegenwärtige Regierung werde machen lassen und wie viel Geld dazu nötig sei. Wenn der Aufstand gelänge, würden die Russen nach Bulgarien kommen und dann Macedonien vom türkischen Joch befreien. Babad Janan machte hiervon verschiedene Landsteuten Mitteilung, dieselben weigerten sich jedoch, auf den fauleren Plan einzugehen und zeigten den Vorfall einem russensfeindlichen Vertrauensmann der hiesigen Macedonier an.

**Madrid, 3. Okt.** Morgen findet die Hinrichtung des Generals Villacampa, des Lieutenants Serrano und fünf anderer Offiziere, welche an der letzten Militärerhebung thätigen Anteil genommen, statt. Vor dem Gefängnis wurde heute eine große republikanische

Rundgebung zu Gunsten der Verurteilten ver-  
sucht. (S. 3.)

### Ich möchte wohl auch Pfarrer sein!

Ein Geistlicher kam auf einem Gange durch  
seine Gemeinde auch bei einer Anzahl von  
Maurern vorbei und hörte einen derselben sagen:  
"Ich möchte wohl auch Pfarrer sein und nichts  
zu thun haben, als in einem schwarzen Rock  
und mit einem Stock in der Hand spazieren zu  
gehen." Die Maurer lachten, der Pfarrer aber  
wandte sich um und sagte: Wieviel verdienen  
Sie denn in der Woche? "Zwanzig Mark." "Nun,"  
sagte der Pfarrer, "obwohl ich arm  
bin, will ich Ihnen doch zwanzig Mark geben,  
wenn Sie sechs Tage mit mir gehen und  
sehen, wie es Ihnen gefällt, dann werden Sie  
eher im Stande sein, davon zu reden." Der  
Mann wollte zwar ausweichen, aber seine  
Kameraden sagten: "Nein, Du hast gesagt, Du  
möchtest gern Pfarrer sein, nun mußt Du auch  
mit dem Pfarrer gehen." So zog er denn  
seinen Rock an und ging mit dem Geistlichen,  
natürlich unter dem Gelächter seiner Kameraden.  
Der Pfarrer gieng in ein Gäßchen und sagte  
seinem Begleiter, sie würden jetzt einen kranken  
Mann besuchen und er müsse sich in Acht nehmen  
und bei dem Hinausgehen keinenärm machen.  
"Was mag ihm wohl fehlen?" fragte der  
Maurer. "Hocken," war die Antwort. "Dann,"  
erwiderte der Maurer, "will ich lieber  
draußen auf Sie warten! denn ich habe die  
Hocken noch nicht gehabt, und ich habe Weib  
und Kinder, an die muß ich denken." "Das  
ist gerade auch bei mir der Fall," erwiderte der  
Pfarrer, "ich habe sie auch noch nicht gehabt,  
und ich habe auch Weib und Kinder, die von  
mir abhängen. Aber Sie sind mit mir einig  
geworden, dahin zu gehen, wohin ich gehe."  
Dem Mann schien das nicht einzuleuchten und  
nach einer Weile fragte er: "Und wo gehen  
Sie denn hin?" Der Geistliche sagte ihm, sie  
würden dann ein anderes Haus besuchen, wo  
der Vater im Sarge sei und mehrere Kinder  
am Scharlachfieber darniederliegen, und auch ein  
Haus, wo das Nervenfieber sei, und morgen  
würden sie einen weitem Rundgang zu machen  
haben. Jetzt hatte aber unser Maurer genug  
gehört. "Mein Herr," sagte er, "ich will an  
meine Arbeit zurückkehren, wenn es Ihnen Recht  
ist und nichts mehr gegen Ihre Arbeit sagen."  
(Phöhe.)

### Verschiedenes.

**Ueber Eisenbahn-Unfälle in russisch  
Polen** wird der "Kr.-Ztg." aus Warschau,  
27. September, berichtet: Auf dem von Warschau  
nach Dünaburg fahrenden Personenzuge brach  
in der Nähe der Station Zwanowka Nachts um  
2 Uhr in dem Packwagen Feuer aus. Da an  
Rettung nicht zu denken war und das Aussehen  
des brennenden Wagens wegen der großen Glut  
nicht bewerkstelligt werden konnte, so mußte man  
noch einen Wagen opfern. Der Schaden ist  
sehr groß, da 160 Passagiere den Zug benutzten,  
darunter viele aus Wäbern heimkehrende Personen  
mit wertvollem Gepäck. Auch eine bedeutende  
Sammlung goldener Münzen, deren Metallwert  
viele tausend Rubel beträgt, ist mit zerstört.  
Da sich aber keine Spur von geschmolzenem  
Metall zeigte, so vermutet man, daß der Güter-  
wagen zuerst geplündert und darauf angezündet  
worden ist. — Von derselben Station wird auch  
folgendes mitgeteilt: Der von Warschau nach  
Petersburg fahrende Güterzug wurde vor der  
Station Zwanowka von 25 bis 30 Mann ange-  
fallen. Dieselben benutzten den Moment, als  
der Zug wegen einer bedeutenden Steigung  
langsam ging, sprangen auf die Trittbretter  
und versuchten die Thüren zu erschlagen. Das  
Zugpersonal begann mit den Räubern einen  
Kampf, in welchem der Conductor, Piotr Rod-

ziowicz, schwer vermundet wurde. Als der Zug  
an die Station gelangte, war der letzte Wagen  
ausgeräumt. Der Schaden beträgt etwa 6300  
Rubel. Eine Sendung Genfer Uhren und  
Bijouteriewaaren, auf die es wohl abgesehen  
war, befand sich in einem der mittleren Wagen  
und ist somit den Händen der Räuber entgangen.  
Von den Räubern ist keine Spur zu finden.  
Man nimmt an, daß einige Bahnwärter bei  
diesem Raubanfall beteiligt waren.

**Ein neues Café in München.** Auf  
dem Grund und Boden des alten Militärges-  
ängnisses am Karlstor hat der Baumeister  
Rudolf Schrag ein pompöses Gebäude errichtet  
und darin ein Café angelegt (Café Wittelsbach),  
wie es München bisher nicht besaß, aber auch  
andere Städte nur ausnahmsweise besitzen dürf-  
ten. Drei große säulengestützte Säle, die zu-  
sammen mit einem kleineren Zimmer nicht  
weniger als 21 000 Quadratfuß Fläche bedecken,  
wollen 1000 Billardspielern und Kaffeetrinkern  
einen Aufenthalt bieten, wie er eleganter und  
wohnlischer zugleich kaum gedacht werden kann.  
Namentlich der Billardsaal ist ein Muster von  
gutem Geschmack und trefflichem Arrangement.  
Er ist mit seinen 12 Billards von den beiden  
anderen Sälen durch Säulengänge vollkommen  
abgetrennt, mit Oberlicht versehen und so weit  
und bequem, daß kein Spieler den anderen in  
der eblen Beschäftigung stört. Die Wände  
ringum zieren Delgemälde von Ludwig Wang,  
sämmtlich mit originellem Inhalt, teilweise in  
vorzüglicher Ausführung. Besonderen Reiz hat  
ein von künstlerischer Hand gezeichnetes mal-  
tes Bild, das ein Fenster erseht und mit seinen  
lebhaften Farben außerordentlich wirksam ist.  
Um ein Bild von der Pracht des Lokales zu  
geben, will ich nur einige Ziffern nennen. Aus-  
stattung und Inventar kosteten 150 000 M.  
Der Pächter zahlt 36 000 M. Pacht. Beleuchtet  
wird das Lokal durch 300 Gaslampen. Ueber  
Zeit und Lust hat, mag nach Ziffern ausrechnen,  
wie viel Tassen Kaffee à 20 S. alljährlich aus-  
geschonkt werden müssen, damit Hausbesitzer,  
Pächter und Publikum auf die Kosten kommen.

**Ein "Hindernis"-Kennen.** Ein förm-  
licher Ueberfall war es, durch den ein Gläubiger  
gegen einen hiesigen Spieler bei dem letzten Rennen  
in Wetzlar-Charlottenburg eine Zwangs-Vollstreck-  
ung ausführen ließ. Bisher war es ihm nicht  
gelungen, die ziemlich bedeutende Forderung in er-  
folgreicher Weise geltend zu machen. Doch wußte  
er, daß sein Schuldner bei keinem Rennen fehlte  
und an den Wetten daselbst mit hohen Einsätzen  
spielte. Darauf gründete sich nun der Plan,  
den der Rechtsanwalts des Gläubigers in Szene  
setzte. Da Zwangsvollstreckungen am Sonntag nur  
mit richtiger Erlaubnis gestattet sind, so wurde  
ein derartiges Gesuch mit gehöriger Begründung  
eingebracht und vom Richter genehmigt. Nun be-  
gab sich am letzten Sonntag der Bureau-Vorsteher  
des Rechtsanwalts in Begleitung eines Gerichts-  
vollziehers auf den Weg nach Charlottenburg zum  
Kennen, wo man sehr bald unter den eifrigsten  
Buchmachern auf dem ersten Platze auch den Schuld-  
ner erpähte. Die Wetten setzten sich in seine Nähe  
und machten bald zu ihrer Freude die Beobachtung,  
daß jener gut bei Kasse war und anscheinend mit  
Erfolg sich an den Wetten beteiligte. Im geeigneten  
Augenblick trat der Gerichtsvollzieher vor den Schuld-  
ner, zog seinen Ueberzieher aus, so daß seine Dienst-  
uniform frei wurde, und ersuchte jenen, ihm zu  
folgen. Als er aber dann kurz und erbaulich ihn  
aufforderte, all seine Schätze herauszugeben, fräubte  
sich der Schuldner und warf sich auf die Erde.  
Aber auch diese Opposition war vergeblich, denn  
der Gerichtsvollzieher hatte Sicherheits halber noch  
einen Polizeibeamten bei sich, und so gelang es  
schließlich, dem Spieler seine Baarschaft von vier-  
tausend Mark abzunehmen. Zwar kamen noch einige  
Herren, die erklärten, ihnen geböre ein Teil des  
Geldes, und jener habe es nur zu ihrem Vortheile  
verwenden sollen; doch auf solche Einwendungen  
und Weilküpfelten läßt sich kein preussischer Ge-

richtsvollzieher ein und der Gläubiger ist somit,  
zu einem Teile wenigstens, in den Besitz des ihm  
zustehenden Geldes gelangt. Nur zwanzig Mark  
hat man, wir der Einsender obiger Mitteilung  
versichert, im Besitze des trostlosen Turfmen ge-  
lassen. . . . Diese Zwangsvollstreckungsmethode  
mag für Berlin noch neu sein, in anderen Haupt-  
städten ist sie schon mit Erfolg zur Anwendung  
gebracht worden.

**Milzbrandvergiftung.** Ein in Lan-  
tätspolizeilicher Beziehung sehr bemerkenswerter  
Fall ist vor einiger Zeit im Berliner Augusta-  
Hospital beobachtet worden. Dort starb am  
Milzbrand ein Gerbergeselle und als man bei  
seinem Meister Nachfrage hielt, ergab sich, daß  
der Geselle zuletzt Felle gegerbt hatte, die aus  
dem Kapland hierher gekommen waren. Es  
liegt hier also offenbar wieder ein Fall vor,  
wo Milzbrand vom Auslande eingeschleppt worden  
ist. Ueber die Verwendung der von den be-  
treffenden Fellen entfernten Haare wurde er-  
mittelt, daß dieselben als Wiefendünger ver-  
wendet werden, da sie zu kurz sind, um zu ge-  
wöhnlichen Zwecken Verwendung zu finden.  
Diese Verwendung ist aber nach einem Aus-  
spruche Kochs als die gemeingefährlichste zu be-  
trachten, die sich denken läßt, da sie notwendig  
Weise zur Verseuchung ganzer Wiesen, ja ganzer  
Gegenden führen muß, die vielleicht von Milz-  
brand bis dahin noch vollständig verschont waren.  
In Folge dieser Feststellung haben auch bereits  
unsere Medicinalbehörden der Angelegenheit ihre  
Aufmerksamkeit zugewendet.

### Marfchlied der Feuerwehr.

Dem Freund zum Schutz und Gott zur Ehr!  
Soll unser Wahlspruch sein;  
Besingen wollen wir immerdar  
Die Feuerwehren inmerdar,  
Ob groß sie oder klein.

Zur Ernst und Scherz steigt kühn voran,  
Mit Kraft und mit Geschick,  
Ein Steiger stets nach altem Brauch,  
Hinauf die Leiter mit dem Schlauch;  
Nichts schreckt ihn zurück.

Auch Ketter bleiben nicht zurück,  
Sind mutig immerdar,  
Wenn gleich ringsum die Flamme leckt  
Und heiße Dampf sie überdeckt,  
Sie schauern kein' Gefahr.

Im Bunde soll'n als dritte sein  
Die wackern Spritzenleut';  
Sie schützen durch des Wassers Strahl  
Die Steiger, Ketter allzumal,  
Wenn's Feuerfunken speit.

Und ist des Feuers Macht gedämpft,  
Dann geht's erst tüchtig los:  
Der Einreihmannschaft wildes Heer,  
Sie fallen über Alles her  
Mit Axten klein und groß.

Es stürzt das brennende Gebäll  
In heiße Feuersglut;  
Sie sprechen der Gefahr jetzt Hohn  
Und geben keinerlei Pardon,  
Sie opfern Gut und Blut.

Zuletzt kommt auch noch an die Reih'  
Die stramme Wachmannschaft.  
Sie schützt und hält als Helligtum  
Des Nächsten Gut und Eigentum  
Und treulich es bewacht.

Ist jeder Mann so auf dem Platz,  
Wer jaget dann noch mehr?  
Nur mutig in das Aug geschaut  
Der Feuersg'fahr, und Gott vertraut.  
Hoch leb die Feuerwehr!

C. S . . . r.

Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Köster, (G. B.  
Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt  
für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertelj. 5 S  
Insertionspreis:  
die vierstellige Zeile oder  
deren Raum 10 S

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

№ 117.

Donnerstag den 7. Oktober

1886.

### Bekanntmachungen.

#### Die herrschaftlichen Handwerkfleute

wollen ihre gehörig beurkundeten  
Verdienstzettel über **Arbeiten an  
Staats-Gebäuden** und Zäunen  
**längstens bis 1. November**  
an das **Kameralamt** übergeben.

#### Gläubiger- und Bürgen-Anruf.

Ansprüche an hienach aufgeführte  
Personen wollen  
binnen 8 Tagen  
zum Zwecke der Berücksichtigung bei  
den vorzunehmenden Teilungsge-  
schäften schriftlich angemeldet werden,  
widrigenfalls die Gläubiger die im  
Nichtanmeldeungsfall für sie entfeh-  
enden Nachteile sich selbst zuzuschreiben  
haben.

Schorndorf, den 4. Okt. 1886.  
K. Gerichtsnotariat.  
Gaupp.

Schorndorf.  
Stäßer, Philipp Gottlieb, Wgr.  
Kieß, David Friedr., led. Wgr.  
Niethammer, Gottlieb Ludwig, Ma-  
geschmieds Frau  
Unterurbach.  
Gläser, Johannes, Bauers Frau,  
nachträgl. Eventualteilnehmer.  
Schneider, Christian, Weingtr.  
Oberurbach.  
Rube, Johann Georg, Steinhauer.  
Haubersbrunn.  
Munz, Joh. Michael, Tagelöhner.  
Steinberg.  
Kuhnle, Johannes, Tagl. Witwe.

Schorndorf.  
**Städtische  
Güter-Verpachtung**  
Montag den 11. Oktober  
Nachmittags um 4 Uhr  
werden die städtischen Abhänge in  
dem Holzberg, welche umgebrochen  
sind, auf dem Platze verpachtet von  
der  
**Stadtpflege.**

Anfang bei No. 1 rechts am dem  
Fahrweg. 12

**D.G. Distel.**  
In meinem Pensionat finden  
Schüler, welche die hiesigen höheren  
Lehranstalten besuchen, gute und  
liebvolle Aufnahme.  
**C. Brösamlen,**  
Institutslehrer,  
Göppingen.

#### Schorndorf. Vergebung von Glaserarbeit.

Am **Samstag den 9. Oktbr.**  
d. J. morgens 8 Uhr wird die  
Lieferung von 10 Stück Vorfenster  
fürs neue Schulhaus auf dem Rat-  
hause hier veranschlagt, wozu Lieb-  
haber einlabet.  
Den 6. Okt. 1886.  
Gemeinderat.  
Vorstand **Beutel.**

Adelberg.  
**5000 Mark**  
werden aufzunehmen gesucht. Pfand-  
sicherheit 9200 M.  
Anträge vermittelt  
Schultze **Schnurr.**

Ausgezeichneten  
**neuen Wein**  
hat im Aufschwank  
**Zulius Rippmann.**

**1. Traubenzucker**  
empfiehlt  
**Herrn Moser, Conditior.**

Engelberg.  
Nächsten **Samstag**  
**Gaunsviertel,**  
wozu freundlich einladet  
**Oberle, Wirtschaftspächter.**

Einziges Direkte Postamt  
Antwerpen

**Red Star Linie**  
Samstags nach New York  
Auskunft erteilen:  
v. d. Wecke & Mackly, Antwerpen.  
**Schmidt & Distmann, Stuttgart.**  
E. W. Koch in Heilbronn.  
J. Moser a. Bahst. in Schorndorf  
J. F. Widmann in Schorndorf  
B. J. Kunz in Weikheim.

#### Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst

**N. Hanbury & Co.**  
Berlin, Leipzigerstrasse 114.  
Täglich Aufnahme von Schülerinnen.

**Cursus: 20 Mark Honorar.**  
Die Zeugnisse der beiden einzigen vereideten gerichtlichen Sachver-  
ständigen für Damenschneiderei für Berlin lauten wörtlich:

**Abschriften:**  
1. Auf Ansuchen des Vertreters der wissenschaftlichen Zuschnaide-  
kunst besuchte ich das Institut Leipzigerstraße 114, Berlin.  
Nachdem eine Schülerin des Institutes in meiner Gegen-  
wart zu einer Toilette Waag nahm, dasselbe zeichnete, zu-  
schnitt und anprobirte, so kann ich meine Meinung dahin  
datieren, daß die Methode des wissenschaftlichen Institutes  
eine vorzügliche und in Sachkreisen jedenfalls anerkennt-  
werte ist.  
Berlin, den 24. August 1886.  
gez. **G. Ebner,**  
gerichtlich vereideter Sachverständiger.  
L. S.

2. Unterzeichneter hat das System der Gesellschaft für wissen-  
schaftliche Zuschnaidekunst, hier, Leipzigerstraße 114, in allem  
sowohl theoretisch wie praktisch angewendet, geprüft und  
gibt demselben gern das Zeugnis, daß dasselbe zur Her-  
stellung eines gut sitzenden Kleides ein sicheres Mittel an  
die Hand giebt und sich darnach passende Kleider zu fertigen.  
Berlin, den 13. August 1886.  
gez. **August Immenhausen,**  
Damenschneidermeister und gerichtl. Sachverständiger für Damen-  
schneiderei.  
L. S.

**Damen,**  
welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen  
wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung  
**"Agentur"** nähere Einzelheiten franko und gratis er-  
fahren.

**Krautstauden**  
verschiedener Größe hat zu verkaufen  
Küfer **Huh.**

Einen schwarzen **Bernhardiner-  
hund,** 7 Monate alt, (Hüde) hat  
zu verkaufen Wer? soat  
die Redaktion.

Unterberken.  
Schöne **Läuferschweine** hat zu  
verkaufen  
**David Schindele.**

**Magd-Gesuch**  
in ein Pfarrhaus.  
In ein Pfarrhaus ohne kleine  
Kinder wird auf Martin ein Dienst-  
mädchen gesucht, nicht unter 20  
Jahre alt, das schon gebiert hat.  
Nähere Auskunft erteilt  
die Redaktion.

**Birkenweißbuch.**  
Einen schönen gelben **Dachs-  
hund** verkauft  
**J. Kurtz.**